

Andreas Meckel, „**der Gerechtigkeit freien Lauf lassen**“. Die Justizmorde an Oskar Löwenstein und Marianne Golz durch das Sondergericht Prag 1943. Hg. von Erhard Roy Wiehn. Hartung-Gorre Verlag, Konstanz 2009. 168 Seiten.

„Der Dolch der Mörder war unter der Robe der Juristen verborgen.“ Mit diesem drastischen Bild brachte der amerikanische Chefankläger Telford Taylor 1947 im Nürnberger Urteil gegen das Oberkommando der Wehrmacht die todbringende Rolle der Justiz in der NS-Zeit auf den Punkt. Der Dolch der Mörder in der Robe war beispielsweise gezückt, wenn die Richter und Staatsanwälte die wohlklingende Formulierung verwendeten, „der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen“. Gemeint war damit die Empfehlung, die verhängte Todesstrafe zu vollstrecken. *Andreas Meckel*, der Freiburger Wirtschaftsmanager und engagierte Verfechter einer demokratischen Erinnerungskultur, führt in das Thema seines Buches folgendermaßen ein: „Dies ist die Geschichte von Oskar Löwenstein aus Prag, der den Mördern in braunen Uniformen entkommen wollte und von solchen in schwarzen Roben schließlich umgebracht wurde, und von Marianne Golz, die durch die unmenschlichen Richter des Sondergerichts Prag das gleiche Schicksal erlitt. Fast wäre die Flucht von Oskar Löwenstein aus Prag in die rettende Schweiz geglückt. Doch er übersah, dass ihm ein Stempel fehlte – ein Versäumnis, das ihn schließlich das Leben kostete. Denn nun bemächtigten sich furchtbare Juristen seiner.“

Der jüdische Ingenieur Dr. *Oskar Löwenstein* fühlte sich unmittelbar von der Gefahr bedroht, in das KZ Theresienstadt deportiert zu werden, wohin man seine Frau und seinen Sohn bereits verschleppt hatte. Mit Hilfe seiner Freundin Marcelle Yung, seit 1938 als Sprachlehrerin in Prag tätig, die ihm ihren Schweizer Pass zur Verfügung stellte, unternahm er es, in die Schweiz zu fliehen. An der Grenze entdeckten deutsche Beamte die Passfälschung und verhafteten Löwenstein. Tausende anderer jüdischer Flüchtlinge, die an der Schweizer Grenze abgewiesen wurden, landeten unmittelbar in einem der Vernichtungslager. Wegen seiner Verbindung mit einer Schweizer Staatsbürgerin, die nun in Prag ebenfalls verhaftet und angeklagt wurde, erfuhr Löwenstein besondere Aufmerksamkeit. Die beiden Fälle sollten offenbar so behandelt werden, dass der Schein des Rechts gewahrt wurde. Löwenstein wurde ausgiebig verhört, formell angeklagt, vor die „III. Kammer des Sondergerichts beim deutschen Landgericht in Prag“ gestellt und von diesem zum Tode verurteilt, obwohl er niemandem einen

Schaden zugefügt hatte. Zur Begründung bemühten die Richter das Konstrukt, Löwenstein habe nach gelungener Flucht beabsichtigt, „reichsfeindliche Handlungen“ zu unterstützen. Für Meckel handelt es sich um einen klaren Fall von Rechtsbeugung, genauer gesagt, um einen Justizmord. Die „arische“ Angeklagte Marcelle Yung kam mit einer Zuchthausstrafe von drei Jahren davon.

Die aus Wien stammende Operettensängerin und Schauspielerin *Marianne Golz* war eine schöne, ungewöhnlich begabte, starke und mutige Frau. Sie leistete tätige Fluchthilfe für verfolgte Juden, indem sie diese in ihrer Wohnung unterbrachte, ihnen neue Identitäten mittels gefälschter Papiere besorgte, ihnen Geld und Lebensmittel beschaffte und sie über die Grenze schmuggelte. Dabei wurde sie ertappt, geriet in die Fänge der Prager Sonderjustiz und wurde von dieser zum Tode verurteilt mit der Begründung, „[...] wegen Begünstigung von Reichsfeinden“. Der Staat Israel ehrte im Jahre 1988 Golz für ihre Hilfeleistungen posthum als „Gerechte unter den Völkern“.

Wie für jedermann ersichtlich, waren die Handlungen der beiden beschuldigten NS-Opfer nichts Verwerfliches, zumindest nicht aus heutiger Sicht. Aus der Sicht der ideologisch verblendeten NS-Juristen hatten sie jedoch todeswürdige Verbrechen begangen. Die Zellen der beiden unglücklichen Opfer im Gefängnis in Prag-Pankraz lagen nahe beieinander. Es ist jedoch eher unwahrscheinlich, dass Löwenstein und Golz sich je begegnet sind. Das Schicksal der beiden NS-Verfolgten wurde verbunden durch die gnadenlose Todesstrafenpraxis des deutschen Sondergerichts in Prag. Beide Verurteilte erlitten den Tod durch das Fallbeil Ende 1943. Für den Henker Johann Reichhart handelte es sich um tägliche Routine, lieferten ihm die deutschen Blutrichter doch bis Kriegsende nicht weniger als 3000 Menschen zur Exekution an. Mit wachsender Empörung verfolgt Meckel das Treiben der damaligen Sonderjustiz, das noch heute blankes Entsetzen auszulösen vermag. Darüber hinaus interessiert er sich für die Unbußfertigkeit der NS-Juristen und für ihre erstaunlichen Karrieren nach 1945. Dabei nennt er „Ross und Reiter“, also Namen und Positionen.

Das Buch wurde veröffentlicht in der verdienstvollen „Edition Schoáh“, die seit 1997 im Hartung-Gorre Verlag von Erhard Roy Wiehn herausgegeben wird und vergessene Opfer ins Kollektivgedächtnis zurückholen will. Dazu hat Andreas Meckel einen wertvollen Beitrag geleistet.

Wolfram Wette, Waldkirch